



Der Ästhet

Schöne Frauen, schnelle Autos, exquisites Essen. **Raymond Erbs** stellt hohe Ansprüche. Auch an sich selbst. Derzeit stellt der Kunstfotograf Stilleben im «Crédit Suisse» aus.

Text: **Gabrielle Seil**

Raymond Erbs ist kein Geschichtenerzähler. Er treibt sich nicht auf peinlichen Stehpartys herum, um mögliche Entgleisungen der Gäste mit seiner Kamera zu dokumentieren. Er will auch gar kein Chronist der verschwendeten Zeit sein. Sein Terrain ist nicht der hässliche Alltag, seine künstlerische Motivation nicht die Bloßstellung, das Fotografieren von Menschen, die sich aus der Gesellschaft verabschiedet haben, überlässt er anderen. Stattdessen liebt der seit 30 Jahren in Heisdorf lebende Künstler alles Schöne.

In den 80er Jahren, als er erstmals seine Aktbilder ausstellt, gewinnt er sogleich den «Prix spécial du Fonds culturel national luxembourgeois» – ein Zeichen dafür, dass die

Fotos: Raymond Erbs, Thierry Martin

Aktfotografie endlich salonfähig geworden war. Die Zeiten, da Aufnahmen nackter Frauen unterm Ladentisch gehandelt wurden, um nicht ins Visier von Polizei und Justiz zu geraten, gehören definitiv der Vergangenheit an. Trotzdem haftet dem Umgang mit Nacktheit nach wie vor etwas Anrüchiges an, und das Klischee des Aktfotografen, der seine Modelle vernascht, ist eingefahrener als man denkt, oder etwa nicht? Raymond Erbs schüttelt den Kopf.

In seinem Fotostudio sieht es in der Tat nicht besonders verführerisch aus. Die Scheinwerfer surren geräuschvoll, auf dem Schreibtisch liegen Kopien der Verträge, die er mit jedem Modell abschließt und in denen sowohl das Honorar als auch die Rechte zur Veröffentlichung der Aufnahmen und anderes geregelt werden. Einer Fotosession geht >



Poetisch: Als Befürworter des Schönen zeigt Raymond Erbs vor allem das Makellose.

normalerweise ein Gespräch voraus, denn falls sich zwischen Fotograf und Modell keine positive Beziehung aufbauen lässt, wird das Zusammenarbeiten schwierig. Was die Sittenwidrigkeit von Aktbildern im Allgemeinen und der seinigen im Besonderen betrifft, ist Raymond Erbs sehr kategorisch.

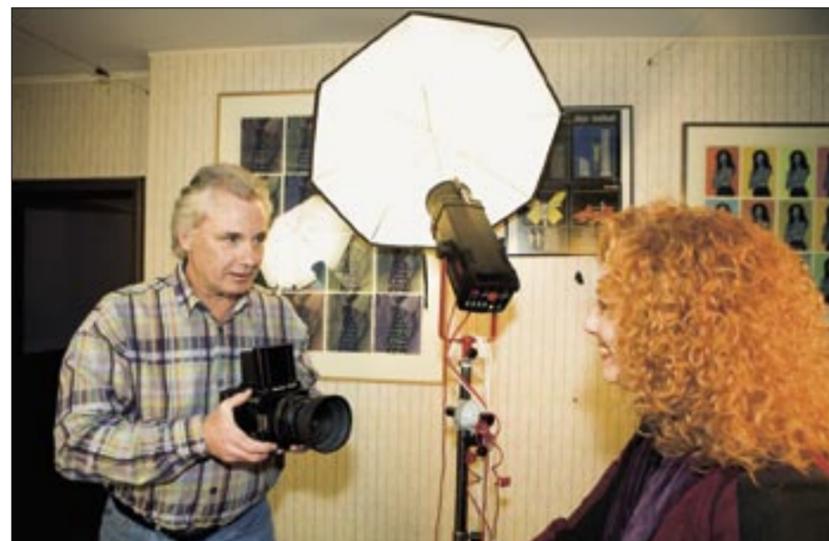
«Ech wëll aus deem, wat ech fotograféieren, e Bijou maachen», betont der 56-jährige Kunstfotograf. Sein Ziel ist es nicht, den Betrachter zu verstören oder zu erregen. Bilder, die sich an der Grenze zur Pornografie bewegen und durch ihre Direktheit schockieren, sind nicht sein Ding. Er fotografiert makellose Körper, betont Formen und Strukturen, sucht gleichzeitig nach einer Einheit und Vielfalt. Hin und wieder auch nach dreidimensionalen Effekten, vor allem in den Stillleben.

Birnen, Äpfel oder Pilze in Scheiben schneiden, im Backofen trocknen, auf einem Stück rostigen, mit Kreide und Pigmenten bearbeiteten Blech herrichten – die aktuelle Ausstellung im «Crédit Suisse» heißt «Ma Flore» und ist dem schwedischen Naturforscher Carl von Linné (1707-

Raymond Erbs' Bilder tragen keine Botschaft, sondern sind Hymnen auf die Schönheit.

1778) gewidmet, der die Botanik erstmals katalogisierte. Die Idee, Obst und Gemüse sowie verschiedene Blumen zu fotografieren, ist keineswegs neu. Raymond Erbs hat sich seit seinen Anfängen als Kunstfotograf immer wieder mit der Pflanzenwelt beschäftigt. Im Gegensatz zur Aktfotografie mit ausschließlich Schwarzweißaufnahmen, sind die «natures mortes» farbig, digital und – für ungeschulte Augen – mit Gemälden zu verwechseln. Was beide Genres indes verbindet, sind die poetisch anmutenden Bildkompositionen und das Streben des Fotografen nach größtmöglicher Perfektion.

Mit halbem Herzen arbeitet Raymond Erbs nie. Auch privat stellt er hohe Ansprüche. Wenn er und seine Frau, die Schauspielerin Monique Melsen, Freunde oder die Familie zum Essen einladen, werden Menükarten gedruckt, und die mehrgängige Speisefolge ist mit der in einem Sterne-Restaurant zu vergleichen. Die freie Zeit, die ihm seit Anfang des Jahres aufgrund seiner Frühpensionierung zur Verfügung steht, nutzt er zum intensiven Golfspielen und der Verbesserung des bereits sehr achtenswerten Handicaps 13. Zudem kümmert er sich um das Sekretariat der «Cabaret-Truppe», der seine Frau angehört, ist Komiteemitglied des «Cercle Artistique de Luxembourg» (CAL) sowie leidenschaftlicher Porschefahrer.

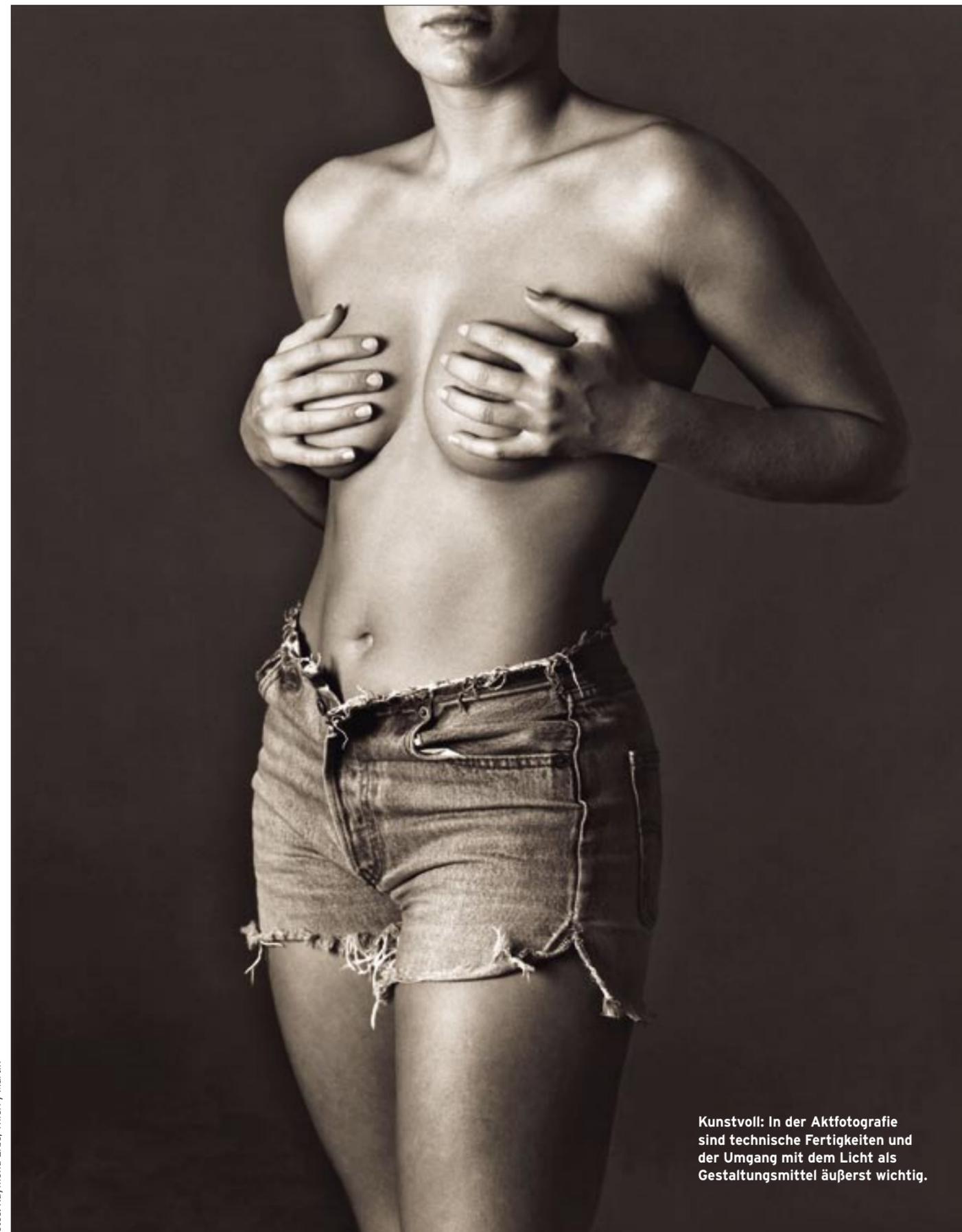


Zweigleisig: Zeit seines Schaffens fotografiert Raymond Erbs den weiblichen Akt und Stillleben. Hin und wieder steht seine Frau Monique Melsen Modell.

«An ech wëll an Zukunft och nach besser kache léieren.» Bislang wurde er in der Küche nur als Handlanger geduldet, jetzt möchte er selbst öfters den Kochlöffel schwingen. Für Langeweile ist in diesem Leben kein Platz. Apropos Platz: Weil Raymond Erbs alles sammelt, was er später vielleicht für seine Fotoarbeiten verwenden könnte, wird sein Arbeitszimmer immer kleiner. An den Wänden hängen alte Collagen und Kolorierungen, die Veranda wurde in eine kleine Privatgalerie umgebaut, im Dachgeschoss stapeln sich die Arbeiten der letzten Jahre. Sollte der Fotograf weiterhin derart produktiv bleiben, gibt es

irgendwann ein wahres Raumproblem. Zumal Raymond Erbs auch noch großen Wert darauf legt, stets Fotoserien zusammenzustellen. Die komplizierte Technik der Zyanotypie und des Van-Dyke-Verfahrens hat er in verschiedenen Kursen gelernt, das Experimentieren ist eine seiner Lieblingsbeschäftigungen. Was für ihn jedoch am allerwichtigsten ist, ist ganz allein das Resultat: «E schéint Bild.» Davon hängen derzeit etliche in der Ausstellung «Ma Flore.»

► Bis zum 15. Mai im «Crédit Suisse» in Luxemburg. Anmeldung erforderlich: Tel. 46 00 11-1. www.erbs.lu.



Fotos: Raymond Erbs, Thierry Martin

Kunstvoll: In der Aktfotografie sind technische Fertigkeiten und der Umgang mit dem Licht als Gestaltungsmittel äußerst wichtig.